

# Als auf der „Bürger“ Blumen gepflückt wurden

„Seestadt“-Projekt im TiF fängt in vielen Geschichten Bremerhaven-Atmosphäre ein – Projekt wird im September fortgesetzt

VON ULRICH MÜLLER

**BREMERHAVEN.** Ja, das sind tatsächlich wir. Es ist schon ein besonderes Gefühl, in den Geschichten auf der Bühne Verwandte oder Freunde, Bekannte oder Kollegen wiederzuerkennen. Genau dieses Gefühl erzeugt Erpho Bells „Seestadt“-Stück, das zuerst als szenische Lesung im Hafentempel und danach als Inszenierung im Theater im Fischereihafen (TiF) zu sehen war.

„Winde weh'n, Schiffe geh'n“, sang es aus den Lautsprechern, und die weißen Luftballons unter der Decke bewegten sich dazu sanft im Luftzug. Über der hellen Bühne von Ausstatterin Birgit Angele schwebte ein Hauch von Melancholie und Nostalgie, touristische Literatur führte zu einer ersten Annäherung an Bremerhaven. „Worin liegt der Reiz dieser Stadt?“, fragte das zweite Buch, während Michael Schwager die heutige Silhouette aus Werbeprospekten nachbaute. Für Regisseur

Erpho Bell ist die Antwort klar: In der Nähe zum Meer.

Das haben für den Theatermacher auch die Gespräche mit Bremerhavenern belegt, die die Basis für das Stück sind. Zu Wort kamen

» Wer wütend ist, geht an den Deich und schreit. «

HEIKE EULITZ UND MICHAEL SCHWAGER, SCHAUSPIELER, IN „SEESTADT“

Seemannsbräute, Matrosen und Kapitäne, Lotsen, Maschinisten und Wissenschaftler, deren Monologe die Schauspieler Heike Eulitz und Michael Schwager unaufdringlich in eine kleine Rahmenhandlung einbauten. Erzählt wurde von Zerstörung und Wiederaufbau, von Zeiten, als auf der „Bürger“ Blumen gepflückt werden konnten. Geschichten von Ankunft, Abschied und Sonnenuntergängen am Deich, vom Leben auf See und an Land, von den Gefahren des Meers und seinen Farben – Geschichten, die



Michael Schwager und Heike Eulitz erzählten Geschichten, die wohl jeder in der Seestadt so oder so ähnlich kennt.

Foto hsa

wohl jeder in der Seestadt so oder so ähnlich kennt.

Unterlegt wurde das Geschehen auf der Bühne mit einem Soundtrack, für den sich Tim Is-

fort bei bekannten Shantys und Schlagern, aber auch bei Rio Reiser und dem Sampler „Bremerhaven – Meine Stadt“ bediente. In gespenstischem Licht ging es auf

die Ostsee und ein Marineschiff, entpuppte sich das Grauen in einer starken Szene als gefrorener Putzlappen. Noch weiter entfernte sich das bis dahin sehr konzentrierte Stück mit den Riten der Äquatortaufe und der Eisbärenjagd der Inuit vom Ausgangspunkt und driftete zeitweilig in Richtung Revue ab. Auch das Lied zum Mitsingen war eher verzichtbar, doch dann rückte die Seestadt noch mal in den Fokus.

„Wenn ich kein Wasser hab', ist alles Scheiße“, hieß es am Ende zum Lebensgefühl der Bremerhavener: Applaus für eine gute schauspielerische Leistung und eine meist unterhaltsame, witzig-melancholische Hommage an die Stadt, ihre Lebensgrundlage und ihre Bewohner. Abgeschlossen wird Erpho Bells „Seestadt-Projekt“ im September im Deutschen Schifffahrtsmuseum, wo eine dritte Inszenierung erneut von „Menschen-Leben am, vom und auf dem Meer“ erzählen wird.